



**Rede von Regierungspräsident Dr. Guy Morin anlässlich
des 1. Basler Stiftungstages,
16. August 2011, Kunstmuseum Basel**

Regierungspräsident Dr. Guy Morin

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Damen und Herren, geschätzte Anwesende

Basels inspirierende Mischung aus Geld und Geist. So titelte kürzlich die NZZ einen Bericht über das Basler Stiftungswesen. Nirgendwo werde das Leben so stark von Stiftungen mitgeprägt wie in Basel. Das stimmt. Es vergeht keine Woche, ohne dass ich als Regierungspräsident oder als Kulturminister mit Stiftungen Gespräche über gemeinsame Projekte führe. Diese Gespräche sind vom Gemeinsinn der Mäzene und der Stiftungen geprägt: Deshalb macht der Verweis auf Jeremias Gotthelfs Roman „Geld und Geist“ von 1844 im Titel des NZZ-Artikels durchaus Sinn. Statt Raffgier, Habsucht und Untugenden, die

u.a. eine Finanzkrise mitverantworten, wird hier in Basel die Kardinaltugend Philanthropie vorgelebt und gepflegt. Ich bin überzeugt, dass dies eines der Rezepte unseres Erfolges ist. Dafür möchte ich mich bei allen Stifterinnen und Stifter und bei allen Personen, die sich in Stiftungen einsetzen, bedanken.

Ihnen allen ist bekannt, meine Damen und Herren, dass das Stiftungswesen und der damit verbundene philanthropische Einsatz für die Gemeinschaft in Basel eine lange und ehrwürdige Tradition hat. Denken wir nur an die Christoph Merian Stiftung, deren Gründer in diesem Jahr bereits mehrfach im Rahmen eines Jubiläums gewürdigt wurde. Denken wir an den lange zurückliegenden Erwerb des Amerbach-Kabinetts – eine Weile ist es her (1661) – und denken wir überhaupt an unsere Basler Kunstsammlungen, deren unvergleichbarer Wert dem Engagement von Privaten zu verdanken ist. Was wäre Basel ohne die Bibliotheken der GGG? Und denken wir aus der neusten Zeit an das "Unternehmen Mitte", an den Ackermannshof, an die Musikerwohnhäuser, an das Schauspielhaus, an den Erweiterungsbau des Kunstmuseums als aktuellstes Beispiel, um nur einige kulturelle Initiativen zu nennen, die ohne den Pioniergeist und die Leidenschaft von Stifterinnen, Stiftern und Stiftungen nicht verwirklicht worden wären.

Der Stiftungssektor boomt. Auch 2010 wurden in der Schweiz wieder mehrere hundert gemeinnützige Stiftungen gegründet. 850 gemeinnützige Stiftungen haben ihren Sitz in Basel. Mit rund 45 Stiftungen je 10`000 Einwohner belegt Basel-Stadt den Spitzenrang, wahrscheinlich weltweit. Herr Professor von Schnurbein wird in seinem Referat gleich gründlich darauf eingehen.

Stiftungen sind oft Auslöser von sozialer Bewegung und kultureller Innovation. Jedenfalls ermöglichen sie oft gewagte Projekte und realisieren kühne Ideen, die ohne sie nicht so schnell umgesetzt werden könnten. Die Kulturstadt Basel, mehr noch der soziale Raum Basel, wäre ohne die wichtige Tätigkeit der hiesigen Stiftungen mit Sicherheit nicht derselbe. Ich habe es bereits gesagt: Unser Erfolg, unsere Vielfalt und unsere Lebensqualität werden von unseren Stiftungen wesentlich mitgestaltet.

Diese alte Basler Tradition der Zusammenarbeit zwischen Privaten und dem öffentlichen Sektor weiterzuführen ist eine vornehme und dankbare Aufgabe der Regierung. Sie muss ständig weiterentwickelt werden. Der Staat und die Privaten müssen sich im gegenseitigen Austausch kennen und schätzen. Der

Erste – hoffentlich einer langen Reihe – Basler Stiftungstag ist eine grossartige Unterstützung.

Daher begrüsse ich die Initiative „Stiftungsstadt Basel“ und die Durchführung des 1. Stiftungstages sehr. Es ist auch im Sinne der Regierung, dass Basel als Stiftungsstadt mit seiner Tradition und dem immensen Know-How, das hier vereint ist, noch bekannter und attraktiver wird.

Ich wünsche nun der Tagung einen vollen Erfolg. Gespannt bin ich besonders auch auf die Anregungen und Ergebnisse des prominent besetzten Round Table. Den Mitwirkenden und den Organisatoren danke ich recht herzlich für ihren selbstlosen Einsatz. Stiftungsstadt Basel ist ihr und unser Programm.